

Langversion zum Beitrag in voi dabei 2/2024, S. 12–13

Csaba Szépfalusi

Interview mit Angelika Meirhofer

Angelika Meirhofer ist Edelweiss-Wanderguide und überzeugte Öffi-Benutzerin.

Liebe Angelika, wie ist es zu diesem Interview gekommen?

Beim Alpenverein Edelweiss gibt es ein Klimaschutzteam, welches von der Ingeborg Fiala geleitet wird. Nachdem ich mich dieser Gruppe angeschlossen habe, wollte ich einen Beitrag zum Thema Mobilität schreiben und du hast mich dann zum Interview eingeladen. Darüber freue ich mich sehr, ist es mir doch ein großes Anliegen, auf unsere Öffi-Veranstaltungen hinzuweisen. Die Mobilität ist ein wichtiges Klimaschutzthema gerade im Bergsport, wo der CO₂-Emissionsanteil durch An- und Rückreise bei 80 Prozent liegt. So gesehen stimmt leider der Slogan „Bergsport ist Motorsport“. Der Tourismus in Österreich ist an sich punkto Emissionen stark verkehrslastig, weil „alle“ mit dem Auto fahren.

Der Alpenverein hat es sich zum Ziel gesetzt, bis 2033 klimaneutral zu sein. Wie will er das erreichen?

Um dies zu erreichen, folgt der Alpenverein dem Ansatz, dass die Treibhausgase – also CO₂-, Methan- und andere Emissionen – weitestgehend vermieden bzw. reduziert werden müssen. Im Verbund mit allen alpinen Vereinen ist daher ein Verständnis und das Bewusstsein zu schaffen, dass nur mit einer dramatischen Verringerung des motorisierten Individualverkehrs und einem Umstieg auf öffentliche Verkehrsmittel diese Ziele erreichbar sind. Ein großer Hebel ist auch die Ernährung, aber dazu später.

Was sind die Möglichkeiten des Alpenvereins?

Ich denke, der Alpenverein muss da ein wichtiges Vorbild und Multiplikator nach innen und außen sein gemeinsam mit seinen rund 20.000 Funktionär*innen. So können 700.000 Mitglieder des Österreichischen Alpenverein zu klimaschonendem Verhalten motiviert werden.

Es scheint angesichts der Folgen des Klimawandels ein echter Ruck durch die Gesellschaft zu gehen. Wir merken, dass sofort gehandelt werden muss.

Ja, absolut. Mir ist das Autofahren eigentlich immer schon auf den Nerv gegangen. Als ich beim Alpenverein ehrenamtlich zu guiden begonnen habe, habe ich sofort auf die Öffi-Anreise gesetzt. Die Teilnehmer*innen erhalten alle erforderlichen Infos (Treffpunkt, Bahn- und Busverbindung) und spätestens im Zug findet sich die Gruppe zusammen. Ein Kollege,

Martin Heppner hat sich mit dem Thema sehr intensiv beschäftigt und die App Bahn zum Berg sowie Zuugle entwickelt. Der Österreichische Alpenverein hat Zuugle nun auf seiner Homepage unter Natur&Umwelt/sanfte Mobilität integriert. Hier gibt es viele Werkzeuge und Tipps zur Anreise mit Öffis. Natürlich sind einige Details zu beachten: so reserviere ich die Plätze für die Teilnehmer*innen, das kostet drei Euro pro Person und so können wir bequem an unser Ziel reisen. Zu beachten ist dabei, dass man nur für max. sechs Personen auf einmal die Platzkarten kaufen kann. Etwas mühsam kann es werden, wenn Reservierungen nicht mehr möglich sind, weil der Zug ausgebucht zu sein scheint. Dies tritt häufiger insbesondere bei der Rückfahrt am Wochenende auf. Da gilt es kühlen Kopf zu bewahren, weil oft fährt der Zug ohnedies mit freien Plätzen in den Bahnhof ein. Die Weststrecke ist ja sehr gut ausgebaut, hier verkehren ÖBB und Westbahn – teilweise sogar mit Boardrestaurant. Und in kaum drei Stunden ist man in Salzburg, unter viereinhalb Stunden geht es nach Innsbruck, von wo man in jedes Tal bequem mit dem Bus weiterfahren kann. Daher führe ich auch so gerne in Salzburg oder Tirol – nächstes Jahr z. B. im Ötztal und im Gasteiner Tal. Auf der Südstrecke über Villach hinaus kann es schon mühsam werden, wenn man mit dem letzten direkten Zug ab Lienz nach Wien ohne Boardrestaurant in völlig alten Garnituren fahren muss. Aber: Der Bahnhof Lienz spielt heute alle Stückel: durch eine Unterführung ist man gleich in der Stadt oder man kauft sich im schicken Café Baguette noch eine Jause.

Das ist natürlich teils ärgerlich. Seien wir zuversichtlich, dass die ÖBB diese Aspekte in den Griff bekommen.

Ja, hoffentlich. Wichtiger ist aber das Grundsätzliche, nämlich dass sich die Menschen bewusst umstellen und sich nicht von Dingen abschrecken lassen, die sie zunächst als Nachteil empfinden. Manche sehen ihre Freiheit und Unabhängigkeit eingeschränkt: Da frage ich mich schon, wieweit diese Aspekte beim Autofahren gewährleistet sind, wenn ich im Stau stehe, in überfüllten Raststätten einkehre oder ewig Parkplatz suchen muss. Und mit dem Klimaticket kommt viel Flexibilität dazu. Man ist nicht, wie bei der Sparschiene, an bestimmte Züge gebunden, und es gilt für alle öffentlichen Verkehrsmittel. Das ist wirklich ein entscheidender Schritt zur Attraktivierung des öffentlichen Verkehrs.

Durch die Öffi-Anreise ergeben sich auch neue Möglichkeiten bei Planung und Durchführung von Touren. Es entfällt ja der Zwang zur Rückkehr zum Ausgangspunkt, wo das Auto steht. Man ist also flexibler. Ganz abgesehen davon, dass eine Zugreise bequemer ist. Man kann sich unterhalten, ausschlafen, in den Speisewagen gehen, die Landschaft genießen, was ja bei den vielen Lärmschutzwänden an der Autobahn schon sehr eingeschränkt ist. Staufrei hin- und vor allem heimzureisen hat doch Vorteile. Ist es nicht besser, sich zum Beispiel nach einer langen Tour in Osttirol in Lienz in den Zug zu setzen und nach weniger als sechs Stunden in Wien zu sein, als müde mit dem Auto zu fahren und auch erst nach mehr als fünf Stunden dort zu sein, Staus und Pausen nicht eingerechnet?

Gibt es auch Nachteile?

Keine Frage, wenn man vergleicht, fallen einem auch Nachteile ein: Unabhängigkeit und Flexibilität haben wir schon angesprochen. Ich muss mich am Fahrplan orientieren, was vor allem am Ende der Tour stressig sein kann, wenn es gilt, den letzten Bus zu erreichen. Ein gemütlicher Ausklang ist dann auch oft schwierig, die Tour endet mitunter etwas abrupt.

Prinzipiell versuche ich, den Abschluss einzuplanen: entweder bei der letzten Rast auf der Tour oder in der Nähe der Abfahrt. Stressig kann es auch sein, wenn es gilt, bei der Anreise Anschlüsse zu erwischen, da man anschließend auch noch zum Beispiel einen Hüttenaufstieg vor sich hat. Aber umgekehrt kann man ja auch im Auto im Stau steckenbleiben. Ein Restrisiko gibt es also so und so.

Ist ein Mietwagen auch eine Lösung?

Ja, sicher, und da gibt es bei uns das Rail&Drive der ÖBB. In 37 Städten in Österreich hat man an Bahnhöfen nach einer Bahnreise die Möglichkeit, Mietwagen (zum Teil sogar E-Autos) zu mieten.

Die letzte Meile kann also doch teurer ausfallen.

Nur wenn man allein unterwegs ist. Wenn aber mehrere im Auto oder im Taxi sitzen, dann kommt man günstig weg. Und wenn man gleich die Erreichbarkeit eines Tourenstarts mit Öffis in den Vordergrund stellt, dann fällt dieser Aspekt sowieso ganz weg. Ist alles eine Frage der Planung. Kostenmäßig ist das Auto das teuerste Verkehrsmittel, das ist erwiesen. Der Alpenverein Edelweiss kalkuliert seine Öffi-Veranstaltungen natürlich auf Basis der Bahnfahrt, dadurch wurden die Veranstaltungen günstiger, weil das Kilometergeld ein Kostentreiber war und ist.

Unabhängigkeit, Flexibilität, Bequemlichkeit gibt es sowohl bei individueller als auch bei Öffi-Anreise, sie sind aber anders gelagert.

Ja, aber da ich kein Auto habe, erübrigt sich dieser Aspekt. Ich fahre dorthin, wohin ich mit Zug und Bus komme. Unter Umständen muss ich mich um die letzte Meile speziell kümmern, aber auch da gibt es viele Möglichkeiten. Neben den Taxis und Taxibussen gibt es zum Beispiel in Österreich die Plattform bedarfsverkehr.at, die alle lokalen Anbieter vereint (Tälerbusse, Wander-, Ruf-, Sammeltaxis, Go-Mobil und wie sie alle heißen). Vor allem in den Städten wächst die junge Generation schon vermehrt ohne Auto auf. Daher wird selbstverständlich so geplant. Planen ist ja für jede*n Bergsteiger*in etwas ganz Normales, auch die Anreise will geplant sein, egal ob individuell oder öffentlich. Das können wir und da kann der Planungsaufwand für eine Öffi-Anreise keine Ausrede sein dafür, dass man lieber mit dem Auto anreist.

Ist alles nur eine Einstellungssache?

Nicht alles, aber sehr vieles. Die Menschen müssen selbst bereit sein. Mit Zwang geht das sicher nicht. Ich hoffe, dass auch dieses Interview einen Beitrag leisten kann, es ist ein Mosaikstein.

Wie lässt sich die Umstellung im Österreichischen Alpenverein quantifizieren?

Bis 2033 wollen wir den Anteil an Öffi-Touren im Verein auf 80 Prozent bringen. Derzeit wird gerade an der Auswertungsmethode für die Bilanzierung der gesamten CO₂-Emissionen gearbeitet. Derzeit sind bereits rund 50 Prozent unseres Angebots mit öffentlicher An- und Abreise ausgeschrieben, d.h. wir sind auf einem guten Weg. Jede*r kann in ihrem*seinem Wirkungsbereich einen Beitrag leisten. Wenn wir in Österreich den Alpenverein mit seinen 195 Zweigvereinen betrachten, dann ist der Alpenverein Edelweiss mit seinen rund 90.000

Mitgliedern sehr wichtig, wir sind quasi global übersetzt China. Daher haben wir auch eine große Verantwortung. Entsprechend laden wir unsere Mitglieder ein, sich mit der klimafreundlichen Mobilität zu beschäftigen, sich unserer Hilfestellungen dazu zu bedienen und diese dann auch umzusetzen.

Dieser Verantwortung werden wir auch vielfältig in der Medienarbeit gerecht. Toll finde ich hilfreiche Initiativen des Alpenvereins wie das Booklet Natur & Umwelt, oder die Umweltquizkärtchen für Sommer und Winter, mit denen die Guides ihren Teilnehmer*innen Wissen unter anderem auch zu klimaschonendem Verhalten vermitteln können, ohne selbst Expert*innen in der Materie zu sein. Als Hebelorganisation erreichen wir viele Menschen und können sie auf diese Art und Weise auch für die Zusammenhänge sensibilisieren, für Themen wie Artenvielfalt bei Flora und Fauna, für die Bedeutung von Wäldern und Mooren, für das ökologische Gleichgewicht, für die Erhaltung von Natur- und Kulturlandschaften etc.

Zurück zum Thema Auto: Ist das E-Auto die Lösung?

Nur eingeschränkt: Wenn es um die Reduktion der Treibhausgasemissionen im Betrieb geht: ja. Nein, wenn es um die Gesamtbelastung in der Herstellung des Elektroantriebs geht. Man denke an die ausbeuterischen Verhältnisse und Naturzerstörungen z. B. in der Lithiumgewinnung, die Herstellung der Batterien etc. Und für die Reduktion des Verkehrs an sich kann auch das Elektroauto keine Lösung sein. Letzten Endes müssen wir nicht weg vom Verbrenner, sondern weg vom Auto an sich. Wie gesagt ist auch rund um das E-Auto von der Produktion bis zur Entsorgung noch vieles kritisch zu sehen. Es ist schon verrückt, wenn man sieht, dass in Österreich bezogen auf die Einwohner*innen die höchste Dichte an protzigen SUVs in Wien, Innere Stadt, gezählt wird. Und dass die Industrie mit großen E-SUVs bessere Absätze erzielt als mit den kleinen Flitzern, und dafür auch noch viel Geld in emotionalisierende Werbung hineinsteckt. Das E-Auto ist heute eher ein Statussymbol. Allein im großen E-SUV durch die Stadt fahren statt mit den super ausgebauten Wiener Linien, das ist mir unverständlich. Das Leben kann in der Stadt viel lebenswerter sein mit weniger Autos, dafür gibt es schon genügend Beispiele, auch in Wien selbst, etwa in der Mariahilfer Straße. Am Land heißt es immer, das geht nicht anders, aber ich sehe auch nicht den politischen Willen, das Thema offensiv anzugehen. Mit Anbiederung an die Bequemlichkeit der Menschen kommen wir da meiner Meinung nach nicht weiter. Auch der Tourismus muss sich etwas überlegen. Zwei Beispiele: Es staut durch Österreich immer an denselben neuralgischen Punkten. Lernen die Menschen nichts dazu? Muss man Wanderpackages mit Koffertransport und Bustransfers anbieten für die ach so beliebten Alpenüberquerungen? Natürlich ist es bequemer, alles ins Auto reinzuschmeißen und loszufahren. Aber wenn ich mehrere Tage von Hütte zu Hütte unterwegs bin, muss ich auch konsequent sparsam packen, weil ich ja alles selbst tragen muss. Das heißt, wir können uns sehr wohl einschränken, wenn wir wollen.

Was willst du unseren Leser*innen noch mitgeben?

Am Herzen liegt mir, zu vermitteln, dass Reisen mit Öffis einfach und bequem ist, Flexibilität gibt und keinen hohen Planungsaufwand bedeutet. Den Öffis gehört die Zukunft. Vor allem brauchen wir dadurch kein eigenes Auto mehr, das meist eh nur herumsteht, statt zu fahren. Auch da kann die Politik lenkend eingreifen. Man kann das Parken (zumindest für große Autos) teurer machen, oder Touristen-Pkws aus Städten verbannen.

Ganz zum Schluss möchte ich noch das Thema Ernährung in Erinnerung rufen: Wir können der Umwelt viel Gutes tun, wenn wir bewusst weniger Fleisch konsumieren. Der Alpenverein wird proaktiv in seinen Hütten das Angebot entsprechend umstellen, damit die Qualität und die Auswahl an fleischlosen Speisen erhöht wird. Das finde ich toll und da freut es mich wieder einmal, dass ich bei so einem Verein dabei bin und auch meinen Beitrag leisten kann.

Liebe Angelika, danke für deine Überlegungen, deine Anregungen und alles Gute bei deinen herbstlichen Öffi-Touren.